

Gedanken zum Weihetag der Lateranbasilika

Liebe Geschwister im Glauben

wie hat das Evangelium von der Tempelreinigung auf Sie gewirkt? Waren Sie zunächst erschrocken über die Heftigkeit, mit der Jesus gegen die Händler und Geschäftemacher im Tempel vorgeht? Haben Sie Jesus dann aber Recht gegeben, dass er der Geschäftemacherei im Tempel ein Ende bereitet hat und dass er die Funktionäre der Juden bloßgestellt hat. Er hat doch Recht: Der Tempel Gottes ist keine Markthalle.

Es tut dem Beobachter gut, wenn der, dem seine Sympathien gelten, gegen vermeintlich Mächtigere obsiegt. Wenn der Arbeiter Recht bekommt gegen den mächtigen Konzern. Wenn der kleine Mann gewinnt gegen die Schwerfälligkeit der Verwaltung. Wenn einer von uns gegen die da oben gewinnt. Ja, das gefällt uns.

Doch je länger wir zuschauen, kommen Zweifel, ob das Evangelium in dieser Richtung zu verstehen ist. Sucht Jesus hier seinen persönlichen Triumph vor den Juden? Das wäre ja ganz was Neues. Jesus Christ Superstar? Der Begriff ist erst viel später entstanden.

Im Grunde haben die Händler und Geldwechsler den Menschen doch einen sinnvollen Dienst getan. Von schlechter Qualität der angebotenen Ware oder von Betrügereien beim Geldwechsel ist jedenfalls keine Rede. Die Pilger waren weit gereist und brauchten doch für ihre Opferpflichten Opfertiere und passendes Geld für den Opferkasten und den Erwerb der Opfertiere. Was ist daran so schlimm? Ging es nur darum, dass sie dem Tempel zu nahegekommen waren? Oder hatte Jesus letztlich gar nicht die Händler im Sinn, sondern die, die bei ihnen einkauften. Wollte er damit Schluss machen, dass sich die Pilger durch Opfertiere und Spenden sozusagen freikaufen von ihren Verstößen gegen die Liebe Gottes? Kamen sie zu Gott, wie zu einem Händler? Wollten sie die Liebe Gottes einkaufen, so etwa für ein Jahr, bis zur nächsten Pilgerreise?

Wenn das so gemeint ist, meine lieben Mitchristen, dann ist das Evangelium eine ernste Anfrage an die Glaubenspraxis des Gottesvolkes. Und diese Frage ist auch für uns heute aktuell. Betrachten Sie nur den blühenden Kerzenhandel in Wallfahrtsorten oder in vielen Kirchen auch bei uns in Frechen. In St. Audomar werden jährlich 60.000 bis 70.000 Kerzen verkauft! Und schon hängen wir mittendrin in der Geschichte.

Gut, wir kommen hier nicht mit Federvieh oder Lämmern oder Ochsen an, um sie dem Herrn darzubringen. Aber wo ist der Unterschied in der Glaubenshaltung, wenn wir stattdessen mit unserer Pflichterfüllung ankommen. Sonntagspflicht erfüllt, Kirchensteuer gezahlt, Tischgebet meistens erledigt, Spende überwiesen, Gelübde gehalten, Kerzchen angezündet. So lieber

Gott, ist das so genug oder muss ich noch mehr geben, damit du mich vor dem Schlimmsten bewahrst und damit ich in den Himmel komme?

Was würde Jesus tun, wenn er so etwas mitbekäme? Würde er auch die Fassung verlieren, wenn er mitbekäme, wie wir auf das Geschenk der Liebe Gottes reagieren. Statt ihn in unser Herz aufzunehmen und ihn zum ständigen Begleiter unseres Lebens zu machen, sperren wir ihn in der Kirche ein. Statt ihn einzuladen, Freud und Leid mit uns zu teilen, bieten wir ihm das eine oder andere Gebet an, eine stimmungsvolle Wohnungsdekoration zu Ostern und zu Weihnachten und Verzicht auf Fleisch an Aschermittwoch und Karfreitag. Statt den Notleidenden in der Welt zu helfen, machen wir eine Diät in der Fastenzeit und stellen im Advent das Rauchen ein.

Entschuldigung, dass ich so deutlich werde, aber es passt zum Evangelium. Und sicher muss sich nicht jeder die gerade geschilderten Schuhe anziehen. Ich wollte nur einmal deutlich machen, dass die Geschichte von der Tempelreinigung für uns Anlass sein könnte, auch in unserem eigenen Glaubensleben aufzuräumen, damit deutlich wird, dass wir durch die Taufe Anteil haben am Göttlichen.

Vielleicht finden wir ja dann zu einer Glaubenspraxis, die im Herzen beginnt, das von der Liebe Gottes erfüllt ist. Das führt zu einem Leben im ständigen Dialog mit Gott. Herr, ich danke dir für diesen Tag, an dem wir miteinander unterwegs sind. Du teilst Freud und Leid mit mir. Du schenkst mir Ideen und nimmst meine Angst. Danke für Deine Nähe in unseren Gottesdiensten. Zeige mir die Not derer, denen ich helfen kann, und öffne mir Mund und Hand. Lass in jeder Kerze, die ich entzünde, Dein Licht in meinem Leben neu aufstrahlen. So kann deine Liebe durch mich hindurch scheinen und die Welt heller machen.

Amen.